

Überlegungen zur Entstehung des Nominativobjekts im Altrussischen*

Im vorliegenden Beitrag geht es um die Konstruktion „*voda piti*“ (ZALIZNJAK 2004, 156), die wir im Altrussischen sowie in bestimmten modernen russischen Dialekten finden. Das Ungewöhnliche an dieser Konstruktion ist offensichtlich: der zweite Aktant des Verbs *piti* steht hier im Nominativ, ein Kasus, der als Objektskasus im Russischen bzw. den slavischen Sprachen überhaupt sonst nicht vorkommt. Diese Konstruktion wirft eine ganze Reihe von Fragen auf: Wie verbreitet ist bzw. war sie? Wie ist sie syntaktisch zu analysieren? Handelt es sich dabei um eine interne Entwicklung oder gibt es einen kontaktinduzierten Zusammenhang mit ähnlichen Konstruktionen im benachbarten Ostbaltischen und Ostseefinnischen?

Das Nominativobjekt hat in der russistischen Literatur schon viel Aufmerksamkeit erfahren. Die traditionelle Analyse, die nach wie vor vertreten wird, interpretiert den Nominativ als ursprüngliches Subjekt und versucht, innerhalb der slavischen und indogermanischen Sprachen Parallelen zu finden, die die These einer internen Entwicklung stützen könnten (MIKLOSICH 1883, 346, POTEBNJA 1888, 415-418). Die Ansicht, daß zwischen der russischen Konstruktion und ihren Entsprechungen in den ostbaltischen und ostseefinnischen Dialekten ein Zusammenhang bestehen könnte, wurde m.W. zum ersten Mal von LARIN (1963) vertreten, der für das Nominativobjekt in allen drei Sprach(gruppen) ein unbekanntes Substrat verantwortlich macht. VEENKER (1967, 120-126) diskutiert die Möglichkeit einer Substratwirkung des Ostseefinnischen auf das Russische, eine Theorie, die TIMBERLAKE in seiner ausführlichen Untersuchung (1974) dann nachdrücklich vertritt. Eine andere Art von arealem Einfluß nimmt KIPARSKY an, der davon ausgeht, daß das Nominativobjekt zwar ererbt ist, die ostseefinnischen Sprachen aber insofern eine Rolle gespielt haben, als sie dazu beigetragen haben, daß die Konstruktion im Russischen überlebt hat, in den anderen slavischen Sprachen jedoch nicht.

In meinem Beitrag möchte ich für eine Interpretation des Nominativobjekts als Sprachkontaktphänomen argumentieren und eine Antwort auf die Frage, wie die Übernahme vom Ostseefinnischen ins Russische vonstatten gegangen sein könnte, vorstellen.

1. Syntaktische und morphosyntaktische Bedingungen für das Nominativobjekt im Altrussischen¹

Bevor ich die Bedingungen für das Nominativobjekt bespreche, soll noch kurz auf die Frage eingegangen werden, ob es sich dabei tatsächlich um ein Objekt oder um ein Subjekt handelt. Für das (Alt-)russische wird in der Regel Objektstatus angenommen, auch wenn man – wie die Verfechter der These von einer internen Entwicklung – davon ausgeht, daß es sich ursprünglich um ein Subjekt gehandelt habe. Als Argumente für den Objektstatus werden vorwiegend die Alternation mit dem Akkusativ (z.B. BORKOVSKIJ, KUZNECOV 1963, 420), zuweilen aber auch die fehlende Verbkongruenz (AMBRAZAS 2001, 398 und passim) ins Feld geführt. Die gründlichste Diskussion bietet TIMBERLAKE (83-95), der die Nominativphrase auf mehrere Subjektseigenschaften wie Kongruenz, Reflexivierung mit *svoj* u.a. hin untersucht, und zu dem Schluß kommt, daß „the nominative in the nominative with infinitive construction did not function as the grammatical subject in Old Russian“ (op. cit., 95). Ohne eine detaillierte Subjektsdiskussion führen zu wollen, möchte ich festhalten, daß die Alternation mit dem Akkusativ zusammen mit der fehlenden Verbkongruenz eindeutig für eine Analyse des Nominativs als Objekt sprechen.

Die syntaktischen Umgebungen, in denen im Altrussischen das Objekt im Nominativ stehen kann, haben eines gemeinsam, nämlich daß das grammatische Subjekt an der Oberfläche nicht ausgedrückt werden kann oder muß. Dazu gehören Infinitivkonstruktionen, Konstruktionen mit Adverbialpartizip und Imperative.

Ab dem 17. Jh. verändern sich die Bedingungen, das Nominativobjekt ist nicht mehr auf eine bestimmte syntaktische Umgebung beschränkt, sondern steht auch bei anderen finiten Verbformen bzw. bei Infinitiven, die von finiten Verbformen abhängen (*nesu voda, pojdu kosit' trava*; TIMBERLAKE 1974, 104-122, KUZ'MINA 1993, 7-21). Auf diese Fälle wird im folgenden jedoch nicht eingegangen.

1.1 Infinitivkonstruktionen

In den meisten Fällen ist das Nominativobjekt das Objekt eines Infinitivs. Das kann ein unabhängiger, also modaler Infinitiv sein oder ein von einem anderen Prädikat abhängiger Infinitiv.

In (1)-(3) hängt das Objekt von einem modalen Infinitiv ab. Dabei kann das Agens ausgedrückt werden, dann steht es im Dativ (1, 2), oder es bleibt unausgedrückt wie in (3):

¹ Mit dem Begriff „Altrussisch“ wird hier sowohl das Altostslavische als auch das eigentliche Altrussische bezeichnet.

- (1) *такова правда оузати роусиноу оу ризѣ и на гочкомѣ березѣ*
(Handelsvertrag 1229, sp. A (30/31))
'ein solches Übereinkommen soll ein Russe in Riga und am gotländischen Ufer annehmen'
- (2) *давати ми доци* (Birkenr. St. Russa 40; nach ZALIZNJAK, TOROPOVA, JANIN 2005, 9)
'ich muß meine Tochter verheiraten'
- (3) *аже боудѣте хольпѣ оубитѣ а. гривна сѣрѣбра заплатити*
(Handelsvertrag 1229, sp. A (15))
'wenn ein Sklave getötet wird, muß man eine Grivna Silber zahlen'

In den folgenden Beispielen ist das Nominativobjekt Aktant eines abhängigen Infinitivs. Aber auch hier handelt es sich um sog. unpersönliche Konstruktionen², die durch das übergeordnete Prädikat vorgegeben werden. In (4) ist der Infinitiv Aktant zum Prädikativ *volno*, in (5) zur Verbform *dostoit*, und in (6) zu *veleno*, also einem Partizip Präteritum Passiv im Neutrum Singular:

- (4) *ино та строка волно выписать вонѣ из грамот* (PSG §108, 14./15.Jh.)
'dann kann (er) diesen Absatz aus den Urkunden streichen'
- (5) *ино достоит мужу жена своя наказывати* (Domostroj, 16.Jh.; nach TIMBERLAKE 1974, 15)
'es kommt dem Mann zu, seine Frau zu bestrafen'
- (6) *а велено имѣ служить городова осадная служба* (Sobornoe uloženie 1649 goda; nach Černych 1952, 266)
'und es wurde ihnen befohlen, den Festungswachdienst zu übernehmen'

Handelt es sich jedoch um eine persönliche Konstruktion, ist also das übergeordnete Prädikat ein finites Verb mit einem grammatischen Subjekt im Nominativ, kann ein abhängiger Infinitiv nicht mit einem Nominativobjekt stehen, das Objekt muß dann im Akkusativ erscheinen. Vgl. Beispiel (7), in dem beide Konstruktionen vertreten sind. Der Infinitiv *vykupati* ist abhängig von der finiten Form *učnetь*, deren Subjekt *kto* ist, das Objekt des Infinitivs steht im Akkusativ (*tu votčinu*). Die zweite Prädikation wird als modaler Infinitiv realisiert, das davon abhängige Objekt *ta votčina* ist ein Nominativ:

- (7) *и хто вотчичь учнеть ту вотчину выкупати, и тому та вотчина выкупити* (Sudebnik 1550, 57)
'und der Erbe, der jenes Erbgut loskaufen will, der soll dieses Erbgut loskaufen'

² Der Begriff „unpersönliche Konstruktion“ wird hier für Konstruktionen verwendet, in denen der erste Aktant nicht in Form eines Nominativs an der Oberfläche erscheinen kann und auch nicht an der Verbform ablesbar ist (wie das dagegen beim Imperativ oder beim *pro-drop* der Fall ist).

1.2 Adverbialpartizipien

Ebenso wie beim Infinitiv kann beim Adverbialpartizip das Subjekt nicht ausgedrückt werden. Auch in dieser Konstruktion findet man Nominativobjekte. Vgl. das folgende Beispiel, in dem der Nominativ *pravda* von dem Adverbialpartizip *davši* abhängt:

- (8) ино государю *правда* давши, взять свое (PSG §51, 14./15.Jh.)
'der Herr muß das Seine nehmen, weil er einen Eid geleistet hat'

Wie in den Beispielen (4)-(6) oben, ist auch hier die übergeordnete Konstruktion unpersönlich, es handelt sich beide Male um einen modalen Infinitiv. Hängt das Adverbialpartizip jedoch von einem finiten Verb ab, steht das Objekt im Akkusativ, wie im folgenden Beispiel (TIMBERLAKE 1974, 28f.):

- (9) и онъ гдѣ слышавъ *вражду* - - любовь скажетъ (Domostroj, 16.Jh.;
nach TIMBERLAKE 1974, 28)
'wenn er Haß hört, wird er von Liebe sprechen'

Das Nominativobjekt in unpersönlichen Konstruktionen war allerdings nicht obligatorisch, es finden sich schon früh Konstruktionen mit Akkusativobjekten (BORKOVSKIJ, KUZNECOV 1963, 419f., TIMBERLAKE 1974, 32f.)³. So kommt eine zu (1) parallele Stelle im gleichen Text mit Akkusativobjekt vor:

- (10) *такоу правдоу* възати роусиноу оу ризѣ и на гочкъмь березѣ
(Handelsvertrag 1229, sp. A (28))⁴
'ein solches Übereinkommen soll ein Russe in Riga und am gotländischen Ufer annehmen'

1.3 Imperativ

Die Kombination von Nominativobjekt und Imperativ wird bei den meisten Autoren unter der Gruppe „Nominativobjekt und finites Verb“ abgehandelt. Dem Imperativ kommt im vorliegenden Zusammenhang jedoch eine besondere Stellung zu. Zum einen ist die Subjektsposition hier wenn nicht völlig blockiert, so doch regulär unbesetzt, zum anderen kann auch in den ostseefinnischen Sprachen, die ja als Modell für die russischen Konstruktionen zur Debatte stehen, das Objekt beim Imperativ im Nominativ erscheinen (s. 4.2.1).

In den altrussischen Texten gibt es für die Kombination Nominativobjekt und Imperativ nur wenige Belege. TIMBERLAKE (1974, 38-40) versucht, die

³ TIMBERLAKE (1974, 33.) erklärt die Akkusativobjekte in unpersönlichen Sätzen zu stilistischen Variationen „conditioned by the desire to imitate high literary style“.

⁴ Den Hinweis auf dieses Beispiel verdanke ich Ulrich Schweier (p.c.).

Belege aus der Zeit vor dem 17.Jh. anders zu deuten. So nimmt er in Beispielen wie (11), an, daß die Imperativphrase *dai bogъ* syntaktisch isoliert ist und der Nominativ *molitva svoja* nicht vom Imperativ abhängt, sondern eine unabhängige Prädikation bildet.

- (11) а дай богъ *молитва* его *святая* всѣмъ крестьяномъ (1230 NPL, l. 113)
'und möge Gott sein heiliges Gebet den Christen geben' oder 'möge Gott, (daß) sein Gebet den Christen heilig ist'

Es gibt jedoch Belege, die man nicht so einfach wegerklären kann. Dazu gehören (12)-(14):

- (12) *твоя млсть чстая* послѣ (Pskovskij šestodnev 1374; nach Sprinčak 1960, 180)
'schicke deine reine Gnade'
- (13) *passavy chelouza=chaya* "Посавѣ служашшая" (Parižskij slovar' moskovitov 1586g.; nach LARIN 1963, 96)
'schick die Dienerin'
- (14) **ѿ ПРИБИЦА · ѿ ТЕБЕ ѿ НДРЪКВА · ПРИБИЦА · ДАѿ І ОНДРЪЮ**
(Birkenr. Novg. 383, 14.Jh.)
'Ondrejs Helm, den du hast, gib den Helm Ondrej'

Für (12) zieht TIMBERLAKE „a misinterpretation of the genitive in the ecclesiastical formula *ml'ti tvoja posli* 'send your grace (gen.)'" (op. cit., 40) in Betracht, (13) könnte ihm zufolge tatsächlich ein Nominativobjekt bei einem Imperativ sein. Beispiel (14) erwähnt er nicht⁵.

1.4 Andere finite Verbformen

Bis zum 17.Jh. gibt es nur wenige Beispiele, in denen bei anderen finiten Verben ein Nominativobjekt steht. TIMBERLAKE (1974, 40-49) schlägt für diese Beispiele alternative Interpretationen vor, sei es als syntaktisch isolierte, also nicht vom entsprechenden Verb abhängige Phrase, sei es schlicht als Fehler. Einer dieser Belege ist das folgende Beispiel:

- (15) вина же всей той недели ни единому причастити ся не достоинъ въ него мѣсто чреплють мнохомъ *ривифинная оуха* (Novgorodskij ustav studijskij, 12.Jh.; nach TIMBERLAKE 1974, 44)
'es gehört sich für keinen, in dieser ganzen Woche Wein zu sich zu nehmen, sondern an Stelle dessen schöpfen sie für die Mönche Kichererbsensuppe'

⁵ Die Birkenrinde № 383 wurde 1960 gefunden und zum ersten Mal in ARCICHOVSKIJ (1963) veröffentlicht und interpretiert.

TIMBERLAKE (1974, 44) erwägt, die Verbform *črepljuti* als Versehen anzusehen, die an der Stelle eines Infinitivs stünde, womit das Nominativobjekt regelgerecht wäre. Diese Annahme ist insofern bedenkenswert, als dann beide Konjunkte eine parallele Interpretation erhielten: in beiden Fällen handelte es sich um Vorschriften ('es gehört sich für keinen, in dieser Woche Wein zu sich nehmen' und 'die Mönche sollen Kichererbsensuppe schöpfen').

Die alternativen Interpretationen, die TIMBERLAKE für die Nominativobjekte bei dieser Gruppe anbietet, sind m.E. recht überzeugend. Anders als bei der Kombination „Imperativ + Nominativobjekt“ ist mir für das Altrussische kein sicheres Nominativobjekt bei einem (anderen) finiten Verb bekannt.

2. Ausschlußkriterien für ein Nominativobjekt

Es gibt eine Reihe von Bedingungen, unter denen das Nominativobjekt blockiert ist.

2.1 Belebtheit

Nur unbelebte Objekte können im Nominativ verwendet werden. Ist ein Substantiv belebt, steht es immer im (Genitiv-)Akkusativ. In (16) sind die Eigennamen *Vjačeslav* und *Izjaslav* Objekte zum modalen Infinitiv *iměti* und stehen im Genitiv-Akkusativ:

- (16) *ИЗАСЛАВУ ИМѢТИ ОЦМЪ ВѦЧЕСЛАВА, а ВѦЧЕСЛАВУ ИМѢТИ СНМЪ
ИЗАСЛАВА.* (1150 Ipat. let., l. 145)
'Izjaslav soll Vjačeslav zum Vater haben und Vjačeslav soll Izjaslav zum Sohn haben.'

Das folgende Beispiel zeigt, daß die Beschränkung des Nominativobjekts tatsächlich eine Angelegenheit der Belebtheit und nicht des Deklinationstyps ist. Das *a*-stämmige belebte Maskulinum *voevoda* ist das Objekt eines modalen Infinitivs und steht im Akkusativ, das kongruente pronominale Attribut *svoj* im Genitiv-Akkusativ:

- (17) *и мнѣ послать своего водеводу съ твоимъ воеводою* (AAĖ 29, 1435)
'und ich muß meinen Heerführer mit deinem Heerführer schicken'

Bei den unbelebten Substantiven kann man das Nominativobjekt wegen des Kasusynkretismus bei den Maskulina im Normalfall nur für die Feminina nachweisen. Bei den *a*-Stämmen und den alten femininen Konsonantstämmen sieht man das direkt an der Deklinationseendung des Substantivs, bei den femininen *i*-Stämmen nur dann, wenn das Substantiv von einem kongruenten

Attribut begleitet wird. Im folgenden Beispiel ist die Form *ruchljad'* doppeldeutig, die Nominalgruppe durch das Pronomen *ta* aber eindeutig als Nominativ charakterisiert:

- (18) и королю было *та рухлядь* дати (PDSK 1, 1491; nach TIMBERLAKE 1974, 52)
'der König mußte das Eigentum hergeben'

Bei den unbelebten Maskulina kann man den Nominativ in der Regel weder mit noch ohne Attribut nachweisen, da Nominativ und Akkusativ Singular in den meisten Varietäten des Altostslavischen bzw. Altrussischen zusammenfallen. Im sog. Altnovgoroder Dialekt⁶ verhält es sich aber anders. Hier zeigen die *o*-Stämme eine formale Unterscheidung der beiden Kasus. Der Nominativ geht auf *-e*⁷ aus, der Akkusativ auf *-ь*. Es könnte also einen Beleg geben, der zeigt, daß auch unbelebte maskuline Objekte in der entsprechenden Konstruktion im Nominativ stehen. Einen solchen Beleg gibt es tatsächlich, und zwar in einer Pachturkunde aus Novgorod (19). Das Substantiv *osetre* kommt hier in zwei aufeinanderfolgenden Prädikationen vor, einmal als Objekt eines finiten Verbs im Akkusativ (*osetrъ*) und zum anderen als Objekt eines modalen Infinitivs im Nominativ (*osetre*):⁸

- (19) а хто изымае *осетръ*, ино судиямъ половина. А *осетре* имъ имати по старинѣ (GVNP Nr. 93, 1434)
'und wenn einer den Stör herausnimmt, dann gehört den Richtern die Hälfte. Und sie können den Stör wie vorher nehmen'

Substantive im Plural sind wenig aussagekräftig. Die Feminina haben für Nominativ und Akkusativ bereits seit voreinzelsprachlicher Zeit die gleiche Endung, bei den Maskulina kann man die ersten Fälle von Kasussynkretismus schon im 12.Jh. beobachten. Außerdem hat sich die Belebtheitskategorie im Plural später ausgebildet⁹. Geht ein (später) belebtes Nomen auf *-y* aus, kann das ein Nominativ oder ein alter, d.h. unbelebter Akkusativ sein. Mir ist kein

⁶ Zu diesem Begriff s. 4.2.2.

⁷ Zur Herkunft dieser Endung gibt es unterschiedliche Theorien, darunter die von ZALIZNJAK (1991, 234-238), der für den Altnovgoroder Dialekt eine Entwicklung **-os* > *e* über **ə* vorschlägt, und die von VERMEER (1991, 1994) und KRYS'KO (1994, 78), die für diesen Dialekt den Ersatz einer ursprünglichen urslav. Endung **-o* (< ig. **-os*) durch die *jo*-stämmige Endung *-e* postulieren.

⁸ Dieses Beispiel ist nach ZALIZNJAK (2004, 156) leider das einzige dieser Art.

⁹ Traditionellerweise wird angenommen, daß die Entwicklung der Belebtheit im Plural im 14.Jh. begann (z.B. BORKOVSKIJ, KUZNECOV 1963, 209-211). KRYS'KO (1974, 103-126) setzt diesen Zeitpunkt um einiges früher an (bei den Maskulina ab dem 12.Jh., bei den Feminina ab dem 13.Jh.).

Beispiel bekannt, bei dem in einer Nominativumgebung ein eindeutig als Nominativ identifizierbares Nomen im Plural steht.

2.2 Personalpronomina

Wenn das Objekt ein Personalpronomen ist, steht es nicht im Nominativ. (20) zeigt noch den alten Akkusativ *mę* des Pronomens der ersten Person, in jüngeren Beispielen steht dann natürlich der Genitiv-Akkusativ:

- (20) аче *МА* убити сноу на семъ мѣстѣ (1150 Ipat. let. 1. 144 ob.)
'wenn du, mein Sohn, mich an dieser Stelle töten müßtest'

2.3 Negation

Ein weitere Ausschlußbedingung ist die Satznegation. Wenn die Prädikation negiert wird, steht das Substantiv weder im Akkusativ noch im Nominativ sondern im Genitiv, unabhängig von der Belebtheit (TIMBERLAKE 1974, 75-77, SPRINČAK 1960, 175). (21) zeigt das unbelebte *orda* unter der Negation im Genitiv, in der darauf folgenden affirmativen Prädikation im Nominativ:

- (21) а *Орды* ми не знати, а *Орда* знати тобѣ Великому князю (ААѢ 29, 1435)
'ich muß die (Goldene) Horde nicht kennen, aber du, der Großfürst, mußt sie kennen'

3. Zeitliche und räumliche Verbreitung des Nominativobjekts

Die „Konstruktion *voda piti*“ gibt es mehr oder weniger ab Beginn der Schriftlichkeit bis ins 18. Jh. hinein. Bis zum 16. Jh. existierte sie relativ stabil unter den eben beschriebenen Bedingungen, danach begegnet man dem Nominativobjekt auch in anderen syntaktischen Umgebungen (TIMBERLAKE 1974, 37 und passim). Heute ist das Nominativobjekt als reguläre Erscheinung noch in bestimmten Dialekten zu finden (s.u.).

Hinsichtlich des Texttyps ist der Nominativ als Objekt typisch für das profane Schrifttum. In rein kirchenslavischen Texten kommt es sehr selten vor (SPRINČAK 1960, 173, TIMBERLAKE 1974, 33, 231), wohl aber in Chroniktexten.

Geographisch hat das Nominativobjekt im Altrussischen seinen Schwerpunkt im Norden und Nordwesten (Novgorod, Pskov, Dvina, Moskau, Smolensk, Polock). In südrussischen und alten weißrussischen Dokumenten (bzw. Dokumenten aus dem Gebiet des heutigen Litauens und Weißrußlands) gibt es ebenfalls Belege, in alten ukrainischen Texten (bzw. in Texten aus dem Gebiet der heutigen Ukraine) hingegen kaum. Die weißrussischen Dokumente des 14./15. Jh. zeigen das Nominativobjekt auch außerhalb der oben beschriebenen syntaktischen Umgebungen, also in finiten Konstruktionen. Ab dem 15. Jh. verschwindet es dann aus Texten dieser Herkunft. Die

südrussischen Belege stammen vorwiegend aus dem 17. Jh. Nach DUNN (1982, 507f.) ist hier das Nominativobjekt paradoxerweise wesentlich häufiger als z.B. in Moskauer Texten der gleichen Zeit.

In den modernen russischen Dialekten findet man Nominativobjekte als regelmäßige Erscheinung in den ganz nördlichen sowie in den nordwestrussischen Dialekten. In den mittel- und südrussischen Dialekten hingegen kommt es nur vereinzelt vor. Die häufigste Konstruktion im Norden und Nordwesten ist die Kombination mit einem Infinitiv, wohingegen in den mittel- und südrussischen Gebieten die finiten Konstruktionen den größeren Anteil der Konstruktionen mit Nominativobjekt ausmachen (KUZ'MINA 1993, 7-21, KASATKIN 2005, 183-185).

4. Die Herkunft des Nominativobjekts

4.1 Interne Entwicklung?

Bei der internen Entwicklung einer sprachlichen Erscheinung gibt es prinzipiell zwei Möglichkeiten. Das Phänomen kann eine Neuerung der betreffenden Sprache oder aus einem älteren Sprachzustand ererbt sein.

Eine interne Neuerung ist nach THOMASON, KAUFMAN (1988, 59) sehr häufig das Ergebnis eines „strukturellen Ungleichgewichts“, z.B. einer synchronen Unmotiviertheit einer morphologischen oder syntaktischen Alternation. Eine Neuerung führt dann im direkt betroffenen Teilbereich meistens zu einer Vereinfachung¹⁰. Angesichts der komplizierten morphosyntaktischen und syntaktischen Bedingungen, denen das Nominativobjekt gehorcht, kann man sich jedoch kaum vorstellen, welcher Teilbereich des Altostslavischen durch seine Einführung einfacher würde. Es ist also wenig wahrscheinlich, daß das Nominativobjekt eine interne Neuerung des Altrussischen ist. M.W. wurde diese Variante auch nie ernsthaft diskutiert.

Die Ansicht hingegen, daß es sich beim Nominativobjekt um eine ererbte Konstruktion, also um einen Archaismus handelt, wurde und wird, wie oben erwähnt, hingegen häufig vertreten.¹¹ Die klassische These ist die von POTEBNJA (1888, 417), derzufolge es sich bei dem Substantiv ursprünglich um ein Subjekt einer Kopula-Konstruktion handelte, bei der der Infinitiv noch seine ursprüngliche Funktion als Verbalnomen hatte. Eine Prädikation wie (1) hätte dann in etwa gelautet **takova pravda est' vzjati rusinu*.

¹⁰ Das heißt natürlich nicht, daß das ganze System dadurch weniger komplex wird.

¹¹ So BORKOVSKIJ, KUZNECOV (1963, 429), JACOBSSON (1964, 71: „Die Entstehung dieser Konstruktion ist seit langem bekannt.“), KIPARSKY (1960; 1967), KRYS'KO (1994, 192) u.a.

Die These von der ererbten Konstruktion gewönne an Plausibilität, könnte man vergleichbare Strukturen in anderen slavischen und indogermanischen Sprachen nachweisen.

Kehren wir noch einmal zum Südrussischen, Weißrussischen und Ukrainischen zurück. Die Tatsache, daß das Nominativobjekt dort zwar vorhanden war (bzw. noch ist), aber in wesentlich geringerem Umfange und auch z.T. in anderen Umgebungen, läßt zwei Interpretationen zu. Man kann die entsprechenden Konstruktionen als Relikte eines älteren, gesamtostslavischen Zustandes interpretieren (so z.B. KRYS'KO, DUNN u.a.), oder als sekundäre Erscheinung, die auf einen Einfluß der nördlichen bzw. nordwestlichen Denkmäler zurückzuführen ist¹².

DUNN (1982) deutet in seiner sorgfältigen und ausgewogenen Untersuchung an, daß man die Vorkommen des Nominativobjekts außerhalb des Nordens und Nordwestens nicht notwendigerweise als Überbleibsel einer ursprünglich weiter verbreiteten Konstruktion erklären muß. Die Nominativobjekte in den älteren südrussischen Texten treten nur im 17. und im frühen 18.Jh. auf, und finden sich v.a. in mehr oder weniger formelhaften Wendungen. Sie sind nach DUNN als Einfluß der Moskauer Kanzleisprache zu interpretieren. Für die Nominativobjekte in den modernen mittel- und südrussischen Dialekten kommt er zu dem Schluß, daß sie – abgesehen von den nordwestlichen Dialekten um Smolensk und Novgorod – als „confusion of case endings“ oder gar als „result of inexpert questioning by over-zealous collectors of material“ (DUNN 1982, 516) interpretiert werden könnten, allerdings auch ebenso gut als Relikte einer älteren Konstruktion. DUNN zieht trotz der erwogenen alternativen Erklärungsmöglichkeiten eine Interpretation der meisten der fraglichen Fälle als Reste einer ererbten Konstruktion vor.

Es ist jedoch unbestreitbar und unbestritten, daß das Kerngebiet der typischen Konstruktionen mit Nominativobjekt, d.h. Konstruktionen, in denen das Subjekt nicht overt sein kann oder muß, eindeutig im Norden und Nordwesten liegt. Dies und die Tatsache, daß für die Nominativobjekte in anderen Gebieten eine alternative Erklärung zumindest nicht ausgeschlossen ist, sind m.E. Grund genug, als Entstehungsgebiet ein Gebiet innerhalb dieses Kerngebiets anzunehmen.

In den anderen slavischen Sprachen gibt es keine entsprechenden Konstruktionen. Zuweilen wird die tschechische Konstruktion, die in (22) vorliegt, als Parallele herangezogen (KIPARSKY 1960, 335, JACOBSSON 1964, 72):

¹² So lokalisieren BORKOVSKIJ, KUZNECOV den Ursprung des Nominativobjekts im Novgoroder Gebiet, von wo aus es sich dann weiter verbreitet hätte („...эта конструкция является новгородской особенностью и распространялась по путям новгородской колонизации, путям торговых сношений Новгорода.“, 1963, 421). Vgl. dazu auch TIMBERLAKE (1974, 128).

(22) *Hora* byla viděti.

Die tschechische Konstruktion unterscheidet sich allerdings in einem wichtigen Punkt von der russischen. Das Verb kongruiert mit dem Substantiv, wohingegen im Russischen keine Kongruenz vorliegt, wie man an Beispiel (18) sehen kann.¹³

Während es in den slavischen Sprachen also kaum Anknüpfungspunkte gibt, sieht es im Baltischen ganz anders aus. Im Ostbaltischen findet man Konstruktionen, die den russischen durchaus vergleichbar sind. Vgl. (23) und (24):

(23) lit. dial. (Ambrazas 2001, 391)

Reikia *šienas* grėbti
nötig_sein:3.PRS Heu:NOM rechnen:INF
'Man muß das Heu rechnen.'

(24) lett. (Ambrazas 2001, 403)

Vajadzēja *malka* skaldīt.
nötig_sein:3.PRT Holz:NOM.SG hacken:INF
'man muß Holz hacken.'

Wie im Russischen handelt es sich hier um unpersönliche Konstruktionen. Da es im Baltischen keine Belebtheitskategorie gibt, gibt es natürlich auch keine dem Russischen vergleichbare Beschränkung. TIMBERLAKE weist allerdings darauf hin, daß im Lettischen die Personalpronomina der 1. und 2. Person und die Reflexivpronomina in den entsprechenden Konstruktionen nur im Akkusativ verwendet werden können und überträgt dies auch auf das Litauische.¹⁴

Der Nominativ in unpersönlichen Konstruktionen muß nach AMBRAZAS (2001) von Konstruktionen wie (25) und (26) unterschieden werden, in denen der Nominativ Subjektsfunktion erfüllt.

(25) lit. (Ambrazas 2001, 394)

Jam liko *laukas* arti.
ihm bleiben:3.PRT Feld:NOM.SG pflügen:INF
'Er muß das Feld pflügen.'

¹³ Außerdem kann für die tschechischen Konstruktion ein deutscher Einfluß nicht ausgeschlossen werden (TIMBERLAKE 1974, 124-127, DUNN 1982, 523, BERGER i.Dr., 7f.).

¹⁴ „Unfortunately, I do not have unambiguous data for first and second pronouns in Lithuanian; but in view of the structural similarity of Latvian and Lithuanian, it is likely that the constraint on pronouns is the same for both languages.“ (TIMBERLAKE 1974, 147).

Der Subjektsstatus zeigt sich AMBRAZAS zufolge darin, daß – im Gegensatz zu Fällen wie oben – der Nominativ nicht durch einen Akkusativ ersetzt werden kann und daß bei Verbformen, die mit dem Partizip gebildet werden, das Partizip mit dem Substantiv im Nominativ kongruiert, wie im Falle des mit dem Partizip Präteritum Aktiv gebildeten „Evidentialis“:

(26) lit. (Ambrazas 2001, 394)

Jam (buvo) likęs laukai arti.
 ihm (sein:3.PRT) bleiben:PART.PRT.ACT.NOM.PL Feld:NOM.PL pflügen:INF
 ‘Er mußte offensichtlich die Felder pflügen.’

Zu dieser Gruppe gehören nach AMBRAZAS Infinitive, die von Verben wie lit. *likti* ‘bleiben’, *tekti* ‘zukommen’, *atsitikti* ‘geschehen’ u.a.m., sowie von lit. *būti*, lett. *būt* ‘sein’ abhängen.¹⁵

Als Argument für den archaischen Charakter der Konstruktion im Russischen taugen die ostbaltischen Daten allerdings nur begrenzt, da man hier immer mit einem Einfluß durch Sprachkontakt rechnen muß.

Das stärkste Argument für die Archaismus-Theorie wäre der Nachweis des Nominativobjekts in den alten indogermanischen Sprachen. Tatsächlich hat man die russische Konstruktion mit der folgenden Struktur des Altindischen verglichen (KIPARSKY 1960, 333):

(27) ved. (TIMBERLAKE 1974, 127)

svādman bhavantu pītāye mādḥūni
 Lieblichkeit:LOC.SG sein:3PL.IMPV.PRS trinken:INF Süßtrank:NOM.PL
 ‘in Lieblichkeit sollen die Süßtränke zum Trinken sein’

Bei dieser Konstruktion handelt es sich aber ebensowenig wie beim Tschechischen um eine mit dem Russischen völlig vergleichbare Konstruktion, da auch hier der Nominativ mit dem Verb kongruiert.

Schwierigkeiten sowohl für die Archaismustheorie als auch für die Sprachkontakthypothese (s. unten) bereitet die morphosyntaktische Beschränkung des Nominativobjekts auf unbelebte Nomina. KRYS’KO (1994, 192-195) versucht, dies unter Einbezug der Entwicklung der Belebtheitskategorie zu erklären. Auch er analysiert den Nominativ als ursprüngliches Subjekt, das dann später als Objekt interpretiert wurde¹⁶. Die *a*-Endung der Feminina wäre dann als eine Endungsvariante des Akkusativs aufgefaßt worden. Zur Beschränkung auf die unbelebten Substantiva kam es nach KRYS’KO folgendermaßen. Nachdem bei den maskulinen *o*-, *u*- und *i*-

¹⁵ Nach AMBRAZAS (2001) ist der durch die Beispiele (25) und (26) repräsentierte Typ ererbt, Fälle wie (23) und (24) seien durch ostseefinnischen Einfluß entstanden.

¹⁶ KRYS’KO (1994, 192) nimmt allerdings an, daß die ursprüngliche Konstruktion keine Kopula hatte.

Stämmen Nominativ und Akkusativ zusammengefallen waren, konnten in besagten Konstruktionen zunächst die Nominative als Akkusative und somit zu Objekten uminterpretiert werden. Danach entwickelte sich die Belebtheitskategorie. Die *-ъ*-Formen der belebten Substantive, die jetzt eben als Akkusativ aufgefaßt wurden, wurden, wie in anderen Objektpositionen auch, an die neue Kategorie angepaßt und bekamen die neue Akkusativ-Endung *-a*. Darauf hin wurde auch die *-a*-Endung der unbelebten *a*-Stämme als Variante des Akkusativs gedeutet. Die Verwendung der *-a*-Endung in – nach Krys’ko – allen Objektpositionen der unbelebten Substantiva ist ihm zufolge ein Ausbau der Belebtheitsopposition in der „narodno-razgovornaja reč“, da auf diese Weise auch bei den unbelebten Substantiven der *a*-Deklination der Akkusativ mit dem Nominativ zusammenfällt (op.cit., 196).

KRYSKOS Überlegungen sind durchaus bedenkenswert, beruhen aber auf zwei Annahmen bzw. Interpretationen des vorliegenden Materials, die nicht unumstritten sind. Als Anhänger der Archaismus-Theorie nimmt er an, daß das Nominativobjekt im ganzen ostslavischen Raum vertreten war und sieht die Fälle im Süden des ostslavischen Gebiets entsprechend als Überbleibsel eines älteren Zustandes an. Auch die heutige Dialektlandschaft wird entsprechend interpretiert (op. cit., 195f.). Die zweite Annahme ist die, daß sich die *a*-Endung im Objekt auf alle Verbformen ausgebreitet hat. KRYS’KO führt aber zur Unterstützung dieser Ansicht keine Zahlen und nur wenige Beispiele an. Er zitiert die auch bei TIMBERLAKE diskutierten Bsp. (11) und (15), außerdem das ebenfalls bei TIMBERLAKE (1974, 46) besprochene (28), sowie (29):

- (28) а нынѣ есмь оувѣдалъ любовь ваша правая съ сномъ моимъ (Urkunde aus NAP’ERSKIJ 1857, um 1300)
 ‘und heute habe ich erfahren: eure Liebe zu meinem Sohn ist wahr’
- (29) и вземши одна потиръ ли по(п) или дьяконъ и отнесеть в малыи олтарь (Novgorodskaja kormčaja, 1280, 508a)
 ‘und wenn der Pope oder der Diakon den Kelch genommen hat, trägt er ihn zum kleinen Altar’

Die Nominalphrase in (28) kann mit TIMBERLAKE anders erklärt werden, nämlich als Subjekt eines von der Verbform *ouvědati* abhängigen Satzes, wie in der Übersetzung angedeutet. Für (29), wo der Nominativ Objekt zu einem Adverbialpartizip ist, das von einem finiten Verb abhängt, habe ich im Moment keine Erklärung.

Insgesamt halte ich die Archaismus-These für wenig wahrscheinlich. Zum einen ist der Anschluß der Konstruktion innerhalb der anderen slavischen und indogermanischen Sprachen schlecht, zum andern gibt es keine überzeugende Erklärung für die Beschränkung der Konstruktion auf die unbelebten Nomina.

4.2 Sprachkontaktphänomen?

Die These, daß es sich beim Nominativobjekt um ein ostseefinnisches Substrat handelt, setzt voraus, daß zum Entstehungszeitpunkt der Konstruktion im fraglichen Gebiet Sprecher ostseefinnischer Dialekte in großer Zahl zum Russischen bzw. Ostslavischen wechselten. Der Zeitpunkt des frühesten Kontaktes von Ostseefinnen und Ostslaven wird traditionellerweise in die zweite Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrtausends verlegt (LAANEST 1982, 25f.). Eine solche Datierung paßt zu der unten vorgestellten These über die Herkunft des Nominativobjekts.

4.2.1 Zur Objektmarkierung im Ostseefinnischen

In den finnougri-schen Sprachen ist die differentielle Objektmarkierung recht ausgeprägt. Wie das im einzelnen geschieht und welche Faktoren dabei eine Rolle spielen, ist in den verschiedenen Sprachgruppen unterschiedlich geregelt (ALHONIEMI 1991, ALVRE 1987, FROMM 1982, 165-174, KLUMPP 2007, WICKMAN 1955).

Im Ostseefinnischen kommen für das Objekt grundsätzlich drei Kasus in Frage: der Akkusativ, der Nominativ und der Partitiv. Handelt es sich um ein partielles Objekt, steht es im Partitiv, ein totales Objekt wird mit dem Nominativ oder dem Akkusativ markiert. Als partielle Objekte gelten, grob gesagt, Kontinuativa (30), pluralische Objekte, die nur zum Teil von der Handlung erfaßt werden, Objekte in negierten Sätzen (31), Objekte nach Verben des Wünschens und Begehrens und Objekte bei irresultativer Bedeutung eines Verbs (32).

(30) finn. (Alhoniemi 1991, 19)

Mies toi *lunta* saappaissaan huoneeseen.
Mann brachte Schnee:PART an_seinen_Stiefeln ins_Zimmer.
'Der Mann brachte an seinen Stiefeln haftenden Schnee ins Zimmer.'

(31) finn. (Wickman 1955, 13)

en saanut *kirjetäsi*.
NEG bekommen:PART.PERF Brief:PART.POSS.2.SG.
'Ich habe deinen Brief nicht bekommen'

(32) finn. (Alhoniemi 1991, 19)

Mies toi *poikaa* huoneeseen.
Mann brachte Sohn:PART ins_Zimmer.
'Der Mann war dabei, den Sohn ins Zimmer zu bringen.'

Die Wahl des Kasus beim totalen Objekt ist rein syntaktisch geregelt. Wenn das Subjekt an der Oberfläche nicht ausgedrückt werden kann, wird der Nominativ verwendet, ansonsten der Akkusativ.

Ein nicht-overtes Subjekt hat das Ostseefinnische in einer als Passiv bezeichneten unpersönlichen Konstruktion (33), bei der 1. und 2. Person des

Imperativs (34) oder bei einem Infinitiv, der von einem unpersönlichen Prädikat (35) abhängt:

(33) finn. (ALHONIEMI 1991, 18)

Poika tuotiin huoneeseen.

Sohn:NOM brachte:PASS ins_Zimmer.

‘Der Sohn wurde ins Zimmer gebracht/man brachte den Sohn ins Zimmer.’

(34) finn. (BOSSONG 1998, 244)

Lue *kirja*.

lesen:IMPV Buch:NOM

‘Lies das Buch.’

(35) finn. (TIMBERLAKE 1974, 158)

Minun täytyy kirjoittaa *kirje*.

ich:GEN nötig schreiben:INF1 Brief:NOM.

‘Ich muß einen Brief schreiben.’

Beispiel (36) zeigt den Akkusativ als Objekt eines finiten Verbs:

(36) finn. (ALHONIEMI 1991, 19)

Mies toi *pojan* huoneeseen.

Mann brachte Sohn:ACC ins_Zimmer

‘Der Mann brachte den Sohn ins Zimmer.’

Ist das Objekt ein Personalpronomen der 1. oder 2. Person, wird der Nominativ nie verwendet, ungeachtet der syntaktischen Umgebung. Das gleiche gilt für das Pronomen *hän* (Sg.)/ *he* (Pl.), das für Personen und belebte Objekte verwendet wird. Für das Pronomen *se* (Sg.)/ *ne* (Pl.), mit dem vorwiegend auf unbelebte Objekte referiert wird, gilt die Nominativregel jedoch unverändert (TIMBERLAKE 1974, 181).

Die Eigenschaft der Partitivität ist stärker als die syntaktische Umgebung. Kommt ein partielles Objekt in einer Nominativ-Umgebung vor, so muß es im Partitiv stehen, der Nominativ ist nicht möglich.

4.2.2 Wie gelangt das Nominativobjekt ins Altrussische?

Vergleicht man das Ostseefinnische mit dem Altrussischen, so ergibt sich folgendes Bild.

In syntaktischen Umgebungen, in denen das Subjekt nicht ausgedrückt wird, wird der Nominativ als Objektskasus verwendet. Im Ostseefinnischen gehört der Imperativ obligatorisch zu diesen Kontexten, im Russischen ist das Nominativobjekt beim Imperativ die Ausnahme.

Von dieser „Nominativregel“ sind im Altrussischen die Personalpronomina ausgenommen, im Ostseefinnischen die belebten Personalpronomina. Sie erscheinen in den entsprechenden Umgebungen im Akkusativ.

Die partiellen Objekte des Ostseefinnischen zeigen immer den Partitiv, unabhängig von der syntaktischen Umgebung. Damit vergleichbar ist das Verhalten des Altrussischen, das von Objekten in negierten Sätzen den Genitiv verlangt, auch wenn es sich um Nominativobjekt-Umgebungen handelt.

Der größte Unterschied zwischen den beiden Sprach(gruppen) ist die Beschränkung der Nominativregel auf unbelebte Nomina im Russischen. Das Ostseefinnische hat keine vergleichbare Einschränkung, eine grammatische Kategorie der Belebtheit kennt es nicht.

TIMBERLAKE (1974, 68) zieht nun eine Parallele zwischen dem Verhalten der (belebten) Personalpronomina im Ostseefinnischen (und Ostbaltischen) und den belebten Substantiven des Russischen. Er interpretiert beide Phänomene als Ausdruck eines „animacy constraint“. Ihm zufolge schlägt sich die Einschränkung der Nominativregel im Ostseefinnischen (und Ostbaltischen) nur bei den (belebten) Personalpronomina nieder, im Russischen darüber hinaus bei allen belebten Substantiven. Diese Erklärung ermöglicht es TIMBERLAKE, eine direkte Übernahme der Regel aus dem Ostseefinnischen ins Nordrussische anzunehmen.

Der Ansatz von TIMBERLAKE ist aus zwei Gründen nicht ganz überzeugend. Zum einen sind (un)belebte Pronomina nicht völlig mit grammatisch (un)belebten Nomina vergleichbar. Die Unterscheidung zwischen belebten und unbelebten Pronomina ist eine semantische Unterscheidung, die Opposition zwischen belebten und unbelebten Nomina hingegen eine morphosyntaktische Opposition. Es handelte sich also nicht um eine eins-zu-eins-Übernahme einer syntaktischen Regel, vielmehr hätte dann eine Übertragung einer semantischen Opposition, die in einem sehr kleinen Bereich ihren Ausdruck findet, auf eine grammatische Opposition, die sich auf alle Nomina bezieht, stattgefunden. Das ist schon viel weniger wahrscheinlich.

Zum anderen ist die Belebtheitskategorie im Gebiet der Altnovgoroder Dialekte, also dem Kerngebiet der Konstruktionen mit Nominativobjekt, erst in schriftlicher Zeit aufgekommen (s. unten). Die Nominativobjekte sind aber seit Beginn der Schriftlichkeit gut vertreten, so daß eine Entstehung zu vorschriftlicher Zeit wahrscheinlich ist.

Bringt man nun die verspätete Entwicklung der Belebtheitskategorie mit der Annahme, daß das Nominativobjekt im Russischen in einem Gebiet im Norden/Nordwesten seinen Ursprung hat, in einen Zusammenhang, erscheint ein anderes Szenario denkbar.

Im Nordwesten des altrussischen Dialektgebiets finden sich bekanntlich noch andere sprachliche Merkmale, die die Sprache von Denkmälern aus diesem Gebiet von der Sprache der anderen altrussischen Texte unterscheiden, wozu auch der schon erwähnte Nom. Sg. Mask. auf *-e* gehört. Einige dieser Merkmale, wie z.B. das Fehlen der zweiten Velarpalatalisierung, reichen so weit in urslavische Zeit zurück, daß das nach ZALIZNJAK nur durch eine frühe Abspaltung dieser Dialektgruppe von den restlichen (ur-)slavischen Dialekten

erklärt werden kann. Die Sprache der Denkmäler dieses Gebiets firmiert in der Russistik eben unter dem Etikett „Altnovgoroder Dialekt“.¹⁷ KRYS’KO macht sich diese Sicht zu eigen und erklärt die Entwicklung der Belebtheitskategorie im Altnovgoroder Dialekt folgendermaßen. Dadurch, daß bei den Maskulina der *o*-Stämme Nominativ und Akkusativ durch *-e* bzw. *-ъ* unterschiedlich markiert waren, entfiel die *raison d’être* für die Belebtheitskategorie. Erst mit dem Einfluß der nordöstlichen Dialekte und des „knižno-pis’mennyj jazyk“ kam es im 14./15. Jh. zum Ersatz der Endung *-e* durch *-ъ*, also zum Kasussynkretismus von Nominativ und Akkusativ, und zur Entwicklung bzw. Übernahme der Markierung der belebten Objekte (op. cit., 85).

Ich schlage nun folgende Erklärung für die Entstehung des Nominativobjekts und seine Beschränkung auf unbelebte Substantiva vor. In vorschriftlicher, urslavischer Zeit wanderte die „abtrünnige“ Dialektgruppe nach Norden in ostseefinnisches Gebiet ab. Sprecher ostseefinnischer Dialekte wechselten in großer Zahl zum Russischen und nahmen dabei die ostseefinnische „Nominativregel“ mit ins Russische. Eine Belebtheitskategorie existierte zu dieser Zeit im Altnovgoroder Dialektgebiet noch nicht, also konnte die Regel eins-zu-eins umgesetzt werden. Die dann aufkommende Belebtheit hat nach und nach alle Objekte erfaßt, auch die Nominativobjekte. Das Nominativobjekt ist somit als ein Relikt eines älteren Systems zur Objektmarkierung zu interpretieren.

Wie KRYS’KO zeigt, hält sich die *-ъ*-Endung in Nominativobjektumgebungen besonders hartnäckig, die Belebtheit breitet sich dorthin erst zum Schluß aus. Vgl. (37), in dem eine *-ъ*-Endung und ein Genitiv-Akkusativ nebeneinander stehen, und (38), wo das Objekt ein substantiviertes Adjektiv¹⁸ ist:

(37) А в Ладогу ти, княже, слати *осетръникъ* и *медовара* по грамотѣ отца своего Ярослава. (GVNP 2)

‘Und nach Ladoga mußt du, Fürst, einen Störfischer und einen Metbrauer nach der Urkunde des Vaters Jaroslav schicken’

(38) лзѣ емоу *детъскии* приставити (Handelsvertrag 1229, sp. D (103))

‘man kann ihm einen Gerichtsbeamten zur Aufsicht begeben’

5. Bewertung und Ausblick

Angesichts der trotz „animacy constraints“ verblüffenden Ähnlichkeit der nordrussischen mit den ostseefinnischen Konstruktionen und der

¹⁷ Diese These ist allerdings nicht unumstritten, vgl. z.B. die Auseinandersetzung zwischen ZALIZNJAK und BJØRNFLATEN (ZALIZNJAK 1991, BJØRNFLATEN 1990)

¹⁸ Nach KRYS’KO (1994, 136) hat sich die Belebtheit bei substantivierten Adjektiven besonders spät durchgesetzt.

unbestreitbaren Konzentration des Nominativobjekts auf den Norden und Nordwesten des russischen Sprachgebiets, drängt sich die Annahme eines Sprachkontaktphänomens geradezu auf.

Die vorgeschlagene Erklärung setzt zwei Dinge voraus. Zum einen, daß es sich beim Altnovgoroder Dialekt tatsächlich um einen vom „Standardaltrussischen“ abweichenden Dialekt handelt, der sich sehr früh abgespalten hat, und zum anderen, daß das ursprüngliche Gebiet des Nominativobjektes mit dem Gebiet des Altnovgoroder Dialektes identisch war. Von dort aus hat sich die Konstruktion nach Osten und z.T. nach Süden ausgebreitet.

Zur Erhärtung der vorgeschlagenen These müssen nun zum einen die Verbreitungswege genauer nachgezeichnet werden, zum anderen sollten auch die ostbaltischen Konstruktionen im Rahmen einer Sprachkontakthypothese berücksichtigt werden.

*Ich möchte Gerson Klumpp für seine Kommentare zu vorherigen Versionen dieses Aufsatzes und für seine Unterstützung bei der Darstellung und Analyse des finnougri-schen Materials herzlich danken. Alle verbleibenden Fehler und Ungenauigkeiten habe selbstverständlich ich zu verantworten.

LITERATUR

Ambrazas, V.

2001 On the development of the nominative object in East Baltic. In: Dahl, Ö.; Koptjevskaja-Tamm, M. (eds.), *Circum-Baltic Languages. Vol. 2: Grammar and Typology*, Amsterdam/Phil, 391-412.

Alhoniemi, A.

1991 Zur Kasuszeichnung des Objekts im Mordwinischen. In: *Suomen kielitieteellisen yhdistyksen vuosikirja*, Helsinki, 18-30.

Alvre, P.Ju.

1987 O padežach ob''ekta (prjamaja dopolnenija) v finno-ugorskich jazykach. In: *XVII vsesojuznaja finno-ugorskaja konferencija 1: tezisy dokladov*, Ustinov, 3-14.

Arcichovskij, A.V.

1963 Novgorodskie gramoty na bereste (iz raskopok 1958-1961 gg.). Moskva.

Berger, T.

i.Dr. Deutsche Einflüsse auf das grammatische System des Tschechischen. Erscheint in: Hentschel, G. (Hg.), *Deutsch-slavischer Sprachkontakt. Entlehnungen und sprachliche Identität*. <27.2.08. <http://homepages.uni-tuebingen.de/tilman.berger/Publikationen/BergerCottbus.pdf>>

Bjørnflaten, J.I.

1990 The birch bark letters redeemed. *Russian Linguistics* 14, 315-338.

- Borkovskij, V.I.; Kuznecov, P.S.
 1965 Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Moskva.
- Bossong, G.
 1998 Le marquage différentiel de l'objet dans le langue d'Europe. In: Feuillet, J. (ed.), *Actance et Valence dans les langues de l'Europe*, Berlin – New York, S. 259-294.
- Černych, P.Ja.
 1952 Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Moskva.
- Dunn, J.A.
 1982 The nominative and infinitive construction in the Slavonic languages. *The Slavonic and East European review* 60, 500-527.
- Fromm, H.
 1982 Finnische Grammatik. Heidelberg.
- Jacobsson, G.
 1964 Zur Frage vom Nominativ als Kasus des direkten Objekts im Slawischen. In: Vahros, I.; Kahla, M. (eds.), *Lingua viget. Commentationes slavicae in honorem V. Kiparsky*, Helsinki, 71-82.
- Kasatkin, L.L. (red.)
 2005 Russkaja dialektologija. Moskva.
- Kiparsky, V.
 1960 Über das Nominativobjekt des Infinitivs. *Zeitschrift für slavische Philologie* 28, 333-342.
 1967 Nochmals über das Nominativobjekt des Infinitivs. *Zeitschrift für slavische Philologie* 33, 263-268.
- Klumpp, G.
 2007 Variation in Komi object marking. Erscheint voraussichtlich in: Dufter, A.; Fleischer, J.; Seiler, G. (eds.). *Describing and Modeling Variation in Grammar*. Berlin – New York.
- Krys'ko, V.B.
 1994. Razvitie kategorii oduševlennosti v istorii russkogo jazyka. Moskva.
- Kuz'mina, I.V.
 1993. Sintaksis russkich govorov v lingvografičeskom aspekte. Moskva.
- Laanest, A.
 1982 Einführung in die ostseefinnischen Sprachen. Hamburg.
- Larin, B.A.
 1963 Ob odnoj slavjano-balto-finskoj izoglosse. *Lietuvių kalbotyros klausimai* 6, 87-107.
- Miklosich, F.
 1883 Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. Bd. 4: Syntax. Wien.
- Nap'erskij, K.E.
 1857 Gramoty, kasajuščiesja do snošenij Severo-Zapadnoj Rossii s Rigoju i Ganzejskami gorodami v XII, XIII i XIV veke. St. Petersburg.
- Potebnja, A.A.
 1888 Изъ записокъ по русскоj грамматикѣ. I-II. Char'kov. (Izdanie 2-e, ispravlennoe i dopolnennoe).

- Thomason, S. G.; Kaufman, T.
 1988 Language contact, creolization and genetic linguistics. Berkeley etc. Timberlake, A.
 1974 The nominative object in Slavic, Baltic, and West Finnic. München.
 Veenker, W.
 1967 Die Frage des finnougriſchen Substrats in der russiſchen Sprache. Bloomington, Indiana.
 Vermeer, W.
 1991 The mysterious North Russian nominative singular ending *-e* and the problem of the reflex of Proto-Indo-European **-os* in Slavic. *Die Welt der Slaven* 36, 271-295.
 1994 On explaining why the Early North Russian nominative singular in *-e* does not palatalize stem-final velars. *Russian Linguistics* 18, 145-157.
 Wickman, B.
 1955 The form of the object in the Uralic languages. Uppsala.
 Zaliznjak, A.A.
 1991 Berestjanye gramoty pered licom tradicionnyh postulatov slavistiki i vice versa. *Russian Linguistics* 15, 217-245.
 2004 Drevnenovgorodskij dialekt. Moskva.
 Zaliznjak, A.A.; Toropova, E.V.; Janin, V.L.
 2005 Berestjanye gramoty iz razkopok 2004 g. v Novgorode i Staroj Russe. *Voprosy jazykoznanija* 2005/3, 3-10.

Quellen

- AAĖ = Akty archeografičeskoj ěkspedicii. In: *Akty, sobrannye v bibliotekachъ i archivaxъ Rossijskoj Imperii archoegrafičeskoju ěkspedicieju Imperatorskoj Akademii Nauk*. I: 1294-1598. Sankt-Peterburg 1836.
 GVNP = Gramoty Velikogo Novgoroda i Pskova. Moskva 1949.
 Handelsvertrag 1229 = Torgovyj dogovor Smolenska s Rigoju i Gotskim beregom. In: *Smolenskie gramoty XIII-XIV vekov*. Moskva 1963.
 Ipat. let. = Ipat'evskaja lĕtopis'. In: *Polnoe sobranie russkich letopisej*. T. 2. Moskva 2001.
 NPL = Novgorodskaja pĕrvaja lĕtopis' po sinodal'nomu spisku. In: Dietze, J. (Hg.), *Die Erste Novgoroder Chronik nach ihrer ältesten Redaktion (Synodalhandschrift) 1016-1333/1352*. München 1971.
 PiNL = Patriaršaja ili Nikonovskaja lĕtopis'. In: *Polnoe sobranie russkichъ lĕtopisej izdannoe po vysočajšemu povelĕniju imperatorskoju archeologičeskoju kommissieju*. T. 13. S.-Peterburg 1904.
 PSG = Pskovskaja sudnaja gramota. In: Zinin, A.A., *Pamjatniki prava feodal'no razdroblennoj Rusi. XII-XV vv*. Moskva 1953.
 Sudebnik 1550 = Sudebnikъ carja i Velikago knjazja Ioanna Vasilieviča sъ dopolnitel'nymi ukazami. In: *Zakony Velikago knjazja Ioanna Vasilieviča i sudebnikъ carja i Velikago knjazja Ioanna Vasilieviča sъ dopolnitel'nymi ukazami*. Moskva 1878.

Резюме

В предлагаемой статье рассматривается происхождение конструкций типа «вода пити», т.е. конструкций, дополнение в которых при определенных условиях может иметь форму именительного падежа. Конструкции данного типа встречаются, прежде всего, в северо-западных и северных текстах Древней Руси, а также в некоторых современных русских говорах.

Проблема происхождения таких оборотов неоднозначна.

Одни рассматривают ее как остатки устаревшей структуры, широко распространенной в праславянском, а, может быть, даже в праиндоевропейском языке; другие же считают дополнение в форме именительного падежа результатом субстратного влияния прибалтийско-финских языков. В этих языках также встречаются подобные конструкции, имеющие, однако, важное отличие: в русском языке такая конструкция ограничивается использованием лишь неодушевленных существительных, тогда как в прибалтийско-финских языках подобного ограничения нет.

Придерживаясь гипотезы о языковых контактах, можно предположить, что первоначальной территорией распространения данных конструкций была территория т.н. древненовгородского диалекта. Категория одушевленности возникла здесь намного позже, чем в других славянских диалектах. Таким образом, конструкция типа «вода пити» появилась в древненовгородском диалекте еще до того, как возникала категория одушевленности, из чего следует, что русские конструкции почти полностью соответствовали прибалтийско-финским конструкциям этого типа. После возникновения категории одушевленности в древненовгородском диалекте все одушевленные существительные приобрели новое окончание, включая существительные в конструкциях с дополнением в форме именительного падежа. Неодушевленные существительные, в свою очередь, сохранили первоначальную форму винительного или же именительного падежа.